

Eine ganz besondere Herausforderung

Das Asia-Europe-Peoples' Forum und China

Klaus Fritsche

Im September 2006 fand in Helsinki das sechste Asia-Europe-Peoples' Forum (AEPF) statt. Als besondere Herausforderung stellte sich dabei der Umgang mit der großen Zahl von VertreterInnen aus China heraus. Dies gilt umso mehr, als dass das siebte Asia Europe Summit Meeting (ASEM) im Oktober 2008 in Beijing stattfinden wird und das Asia-Europe-Peoples' Forum über die Durchführung eines AEPF in Beijing zu entscheiden hat.

Ein ungewöhnliches Bild zeigte sich den TeilnehmerInnen des AEPF in Helsinki. Zwar war auch hier das Thema Tibet unübersehbar – aber anders als gewohnt. Statt Bilder des Dalai Lama und Proteste gegen die Politik Beijings dominierten bunte, aus China eingeflogene Bildtafeln, die die »sozialen Errungenschaften in Tibet« darstellen sollten. In einem Workshop zum Thema »Rechte kultureller Minderheiten« ein anderes erstaunliches Bild: Auf dem Podium saßen nebeneinander eine Vertreterin des tibetischen Exils aus London und der Direktor des »Ethnic Institute« der Tibetischen Akademie für Sozialwissenschaften aus Lhasa. Sie saßen zwar nebeneinander, aber der Dialog zwischen ihnen kam nicht zustande. Jedoch: Die Sympathie der meisten Teilnehmenden gehörte der Vertreterin des tibetischen Exils.

Der Autor ist Geschäftsführer der Asienstiftung.

Die Entwicklung dieser Gegensätze wirft ein erhellendes Licht auf die Probleme, mit denen die im AEPF vernetzten NGOs aus Südostasien und Europa im Umgang mit China konfrontiert sind.

Chinesische GONGOS mischen mit

Vertreten auf dem Peoples' Forum in Helsinki waren sehr unterschiedliche chinesische Organisationen. Da gab es zum einen von europäischen NGOs eingeladenen VertreterInnen unabhängiger Organisationen z.B. aus dem Umweltbereich. Die größte Gruppe stellten aber VertreterInnen von sogenannten GONGOs, das heißt, eng mit der Regierung verbundenen Organisationen.

Augenfällig waren dabei die tiefen Gräben, die sich nicht nur zwischen den NGOs aus Südostasien und Europa und den chinesischen GONGOs auftraten, sondern auch zwischen den chinesischen Vertretern selbst. Die GONGOs schienen ihre Aufgabe in erster Linie darin zu sehen, zwar Probleme in China anzuerkennen, aber die offizielle Politik auf dem richtigen Weg der Problemlösung zu sehen. Kritischere Präsentationen – auch von anderen Chinesen – wurden deshalb öfter in einer Form kritisiert, die die Glaubwürdigkeit der Kritiker in Frage stellen sollte.

In persönlichen Gesprächen wurde dabei das unterschiedliche Herangehen deutlich. Die VertreterInnen der GONGOs schienen sich durch die Kritik an negativen Entwicklungen in China persönlich

angegriffen zu fühlen und strichen mehr positive Entwicklungen raus.

Offensichtlich war aber schon bei der Vorbereitung des Peoples' Forum deutlich geworden, dass die VertreterInnen der GONGOs alles daran setzten, die Diskussion der aus chinesischer Sicht sensiblen Fragen zu verhindern: Tibet, Falung Gong, die Entwicklungen in Xinjiang, die Taiwanfrage usw. Diese Versuche waren zwar nicht von Erfolg gekrönt, machten aber deutlich, welche Themen für eine mögliche Konferenz in China eher unerwünscht sein werden. Dies auch deshalb, weil gleichzeitig die chinesische Botschaft in Helsinki mehrfach mit den gleichen Zielen intervenierte.

Die Kontakte von unten vertiefen

Für die Zusammenarbeit südostasiatischer und europäischer mit chinesischen NGOs stellen sich deshalb mehrere Aufgaben. Zum einen ist es notwendig, die Kontakte zu unabhängigen Organisationen zu vertiefen. Gleichzeitig scheint jedoch für die Durchführung einer Konferenz anlässlich des ASEM-Gipfels 2008 die Kooperation mit einer der GONGOs unerlässlich. Die bisherigen Erfahrungen lassen vermuten, dass ein offenes Peoples' Forum, auf dem ein Austausch über alle Fragen möglich ist, in Beijing eher unwahrscheinlich erscheint. Die Mitgliedsorganisationen des AEPF tun deshalb gut daran, alternative Möglichkeiten für ASEM 2008 zu diskutieren.

kommentar